829.71
no 6
829.71
28

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht
der Vierten Städtischen Realschule zu Berlin. Ostern 1898.

Entwicklung
der
altenglischen Tonvokale.

Von

Dr. Emil Penner,
Oberlehrer.

Erster Teil.

BERLIN 1898.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1898. Programm Nr. 120.

Litteratur.

Behrens, Beiträge zur Geschichte der franz. Sprache in England, I. Heilbronn 1886. (Franz. Stud. V, 2.)
Brandl, Thomas von Erceldoune. Berlin 1880.
ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst. Leipzig 1884.
Effer, Einfache und doppelte Konsonanten im Orrmulum. Bonn 1885. (vgl. Anglia, VII Anz.)
Ellis, On Early English Pronunciation, I—IV. London 1867—1874.
Fuhr, Lautuntersuchungen zu Stephen Hawes' Gedicht The Pastime of Pleasure. Marburg 1891.
Goeders, Analogiebildung im Mittelenglischen. Kiel 1884.
Hoelper, Die englische Schriftsprache in Tottel's Miscellany 1557 und in Tottel's Ausgabe von Brooke's Romeus and Juliet 1562. Strafsburg 1894.
Klapprott, Das End-e in W. Langlands Buch von Peter dem Pflüger. Göttingen 1890.
Kluge, Pauls Grundrifs der germanischen Sprachen I.
Knigge, Die Sprache des Dichters von Sir Gawein and the Green Knight. Marburg 1885.
Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte. Strafsburg 1894.
Lummert, Orthographie der ersten Folioausgabe der Shakespeareschen Dramen. Halle 1883.
Morsbach, Über den Ursprung der ne. Schriftsprache. Heilbronn 1888.
Mittelenglische Grammatik. Halle 1896. (Gr.)
Römstedt, Die englische Schriftsprache bei Caxton. Göttingen 1891.
Sievers, Angelsächsische Grammatik. Zweite Auflage. Halle 1886.
Sweet, History of English Sounds. Oxford 1888.
Weymouth, Early English Pronunciation. 1874.

Die Artikel in den Zeitschriften werden besonders genannt werden.

Abkürzungen.

Anz. f. d. A. = Anzeiger für deutsches Altertum.
Z. f. d. A. = Zeitschrift für deutsches Altertum.
Beitr. = Paul und Braune's Beiträge.
Engl. St. = Englische Studien.

ae. = altenglisch.
me. = mittelenglisch.
ne. = neuenglisch.

ę, ǫ offenes e u. o.
ẹ, ọ geschlossenes e u. o.

Ostern 1896 veröffentlichte ich bei Renger, Leipzig, für meine Hörerinnen im Victoria-Lyceum eine „Tabelle der Entwicklung der englischen Vokale“, welche in gedrängtester Form eine Übersicht über die Änderungen gab, die die altenglischen Tonvokale im Laufe der Jahrhunderte erlitten haben; doch brachte es die Natur einer solchen tabellarischen Zusammenstellung mit sich, dafs Erläuterungen und Zwischenglieder fehlten, dafs alles auf die mündliche Ergänzung ankam, wie auch Luick in seiner Besprechung der Tabelle (Anglia Beibl. VII S. 173) anerkannt hat.

In den folgenden Blättern soll der Versuch gemacht werden, unter Berücksichtigung der neuesten Arbeiten (besonders des wertvollen Buches von Luick) möglichst übersichtlich und doch erschöpfend eine Darstellung der lautlichen Änderungen der Tonvokale seit Alfred dem Grofsen bis auf unsere Zeit zu geben und das verstreute Material zu ordnen.

Ich bin für das Altenglische vom westsächsischen Typus ausgegangen, wobei ich selbstverständlich, wenn nötig, auf die kentischen und anglischen Nebenformen Rücksicht nehmen mufste. Für das Mittelenglische habe ich fast durchweg Chaucer und seine Zeit zu grunde gelegt, denn „sucht man in dem Gewoge der me. Dialekte einen festen Punkt, so darf man nur Chaucer wählen, der nach vorwärts wie rückwärts die weiteste Ausschau gewährt“ (Ten Brink in Z. f. d. A. 19, N. F. 7, 211).

Bevor ich zur Besprechung der einzelnen Laute übergehe, mufs ich die dem Englischen z. T. eigentümlichen Gesetze erörtern, welche von aufserordentlichem Einflufs auf die sprachliche Entwicklung gewesen sind. Es sind zwei Dehnungsgesetze und zwei Kürzungsgesetze.

1. Das erste Dehnungsgesetz.

Ein im Altenglischen kurzes a, e, o (nicht i und u!) wird im me. in offener Silbe zu ā, ē̜, ō̜, so dafs die ne. Form auf diesen langen Lauten beruht:

ae. măcian — me. māken — ne. to make,
ĕtan — ēten — to eat,
ŏpen — ōpen — open.

Bewiesen wird die Dehnung der Vokale durch die Reime. Sobald Vokale, die lang sein müssen, mit diesen ursprünglichen Kürzen reimen, können wir annehmen, dafs diese anfangen sich zu dehnen. Kluge S. 867 giebt als Beispiele

ǫre: forlǫre (ae. âre: forlŏren)
nęde: stęde (ae. nêade: stĕde).

Vgl. Ten Brink § 35, a Anm. 1, der den Beginn dieser Dehnung auf die Mitte des 13. Jahrhnnderts setzt. Die ältesten me. Denkmäler (Orrmulum, King Horn, Poema Morale) zeigen noch die Kürzen.

Vgl. Sievers § 123 und Sweet § 374 ff. Danach kommen schon vereinzelt in der ae. Cura pastoralis Formen wie fāre (3. p. sg. conj.) ōpene, stǣfe (dat.), fātu (plur.) vor.

Die me. Endungen -el, -en, -er und -y (= ae. -iȝ) scheinen die Dehnung oft zu verhindern (Sweet § 629, Morsbach S. 22; Gr., S. 84),

z. B.: ae. sadol — me. sadel — ne. saddle,
seofon — seven — seven,
hamer — ha(m)mer — hammer,
bodiȝ — body — body.

2. Das zweite Dehnungsgesetz

ist dem Englischen und Altfries. (Siebs in Pauls Grdr. S. 731) eigentümlich. Gewisse Konsonantengruppen im Silbenauslaut, namentlich ld, nd, mb, aber auch rd, rþ, rn, rl, ng, lc,

also l + r + Nasal + } gewissen Konsonanten

zeigen die Neigung, den vorhergehenden Vokal zu dehnen. Freilich ist diese Neigung verschieden je nach den Dialekten und Denkmälern und deutliche Spuren dafür finden sich schon im Altenglischen (späteren Westsächsischen und Anglischen). Sievers § 124, Sweet § 395, Morsbach, Gr., S. 68 ff. führen u. a. als Beispiele an:

(anglisch) āld alt,	sālde gab,
ȝōld Gold,	mīlde Milde,
aalle alle,	fōrþ hervor,
bærnan verbrennen,	ārn lieb,
ȳrnan laufen,	ūrnon liefen,
wōrd Wort,	hōrt Schatz,
wȳrd Geschick,	ȝēard Haus,
eārt bist,	sceōrt kurz,
hānd, hǭnd Hand,	lānd, lǭnd Land,
wāmb, wǭmb Mutterleib,	ēnde Ende,
sēnden senden,	bīnden, binden,
sīncan sinken,	ȝesūnd gesund,
būndon banden,	drūncen trunken.

3. Das Mittelenglische setzt diese Dehnung meist fort. Gegenüber den oft unsicheren Längenbezeichnungen der ae. Handschriften finden wir im me. aber schon zuverlässigere Zeugen, namentlich in der Orthographie Orrms, und wir können feststellen, 1) dafs der zweite Konsonant der dehnenden Konsonantengruppe stimmhaft sein mufs (also nicht mehr nc, nt, rt etc., vgl. Sweet § 635), 2) dafs man wohl unterscheidet, ob die beiden Konsonanten der Gruppe zu derselben Silbe gehörten oder nicht: nur im ersteren Fall trat die Dehnung ein. Freilich ist dabei zu beachten, dafs die Endung -en des Infinitivs oder Partizips oder gar ein e, besonders das e des Präsens, nicht als silbenbildend galt; in den Wörtern fīnden, fūnden blieb man sich stets der Zusammengehörigkeit des n und des d bewufst und dehnte den Vokal schon wegen des einsilbigen gedehnten Präteritums; also blieb der Verbalstamm stets lang = ic fīnde, ic fānd (Engl. Stud. 3, 472), fūnden, fīnden. (In senden, bringen, standen bleibt der Vokal kurz (Morsb. 31), weil das Präteritum nicht lange Vokale vor nd, ng zeigte: sente, brohte, stôd. Näheres darüber mit Litteraturangaben, s. Morsbach, Gr., S. 74. 75.) Dagegen haben wir ganz charakteristische Beispiele für das Unterlassen der Dehnung, sowie eine volle Nebensilbe den zweiten Konsonanten der sonst dehnenden Gruppe zu sich herüberzieht:

1. angl. āld	— me. ǭld,
aber: ae. al|dorman	— me. ălderman (vgl. ea).
2. ae. cild	— me. chīld,
aber: pl. cil|dru	— me. chĭldre(n) (vgl. ĭ).
3. ae. lamb, lomb	— me. lōmb (Ten Brink § 48, II),
aber: pl. lam|bru	— me. lămbṙe(n) (vgl. ă).
4. ae. hund (Hund)	— me. hūnd,
aber ae. hun|dred (100)	— me. hŭndred (vgl. ŭ).
5. ae. climban	— me. clīmben,
aber: ae. tim|ber	— me. tĭmber.

4. Häufig ist frühe me. Kürzung zurückgegangen, z. T. noch im me., z. T. erst im ne.; z. B.:
frühme. tūnge erscheint bei Chaucer als tonge (mit ŭ), vgl. Römstedt S. 7, 3a; Morsbach 19;
„ hoand (Wiclef), loand(ǭ) (Proklamation Heinrichs III. 1258) — bei Chaucer hŏnd, lŏnd,
„ wǭrd — „ „ wŏrd,
„ ę̄rþe — „ „ ĕrthe,
bei Chaucer seelde neben sĕlden,
„ „ hę̄lde (hielt) — ne. hĕld,
„ „ freend — ne. frĭend (Jones 1701 hat ii, i, e).

Es sind im ne. namentlich die Gruppen: -ild, -old, -mb, -nd, welche mit langem Vokal gesprochen werden; sonst nur vereinzelte Wörter (z. B. beard § 12). — Vgl. Morsbach, Gr., S. 68 ff.

5. Im me. zeigt sich auch die Neigung vor st im Auslaut zu dehnen: reest (= frz. rest), geest (ae. ȝæst), Römstedt 7, Ten Brink § 16, Morsbach, Gr., S. 82. Auch hier zeigt sich wieder Unterscheidung zwischen st derselben Silbe und s-t zweier Silben:

ae. Crîst — me. Crīst,
aber: ae. crîs|tendôme — me. crĭstendom.

6. Die Dehnung vor diesen Konsonantengruppen unterbleibt, wenn erst in späterer mittelenglischer Zeit durch Synkope eines Vokals die beiden Konsonanten nebeneinander treten (Morsbach 19): ae. sworen, me. yswŏrn.

Diesen Dehnungsgesetzen stehen zwei Kürzungsgesetze gegenüber.

7. ## Das erste Kürzungsgesetz.

Vor mehrfacher Konsonanz (d. h. natürlich nur vor Konsonantengruppen, die nicht zu den dehnenden gehören) kürzt sich ein im ae. langer Vokal im me. In manchen Fällen ist der Beginn der Kürzung schon im ae. anzusetzen. Z. B. ae. hâlȝian (gegen hâliȝ, wo â in offener Silbe steht) mufs sich schon im ae. gekürzt haben, sonst könnte nicht me. hălwen daraus entstanden sein (vgl. â).

ae. lǣssa — me. lăsse, lĕsse,
ae. blêtsian — me. blĕssen,
ae. blôstma — me. blŏstme,
ae. sôfte — me. sŏfte,
ae. fŷst — me. fĭst (sonst wirkt st in der Regel dehnend, s. oben § 5),
ae. wŷscan — me. wĭschen

In den Präteritis:
ae. brôhte — me. brŏhte (vgl. Sweet § 403),
ae. lǣdde (führte) — me, lădde, lĕdde,
ae. hīerde (hêrde, hörte) — me. hĕrde.

Vgl. Kluge S. 867 ff.; Sweet § 377 ff.; Morsbach, Gr. S. 77 ff.

8. Gegen Ende des me. tritt eine Anzahl schwankender Quantitäten auf, die sich vielfach als neuere Kürzen festsetzen. Es sind hier namentlich die Gruppen auf -ead (aus dem 16. Jahrh.), und -ook und -ood (aus dem 18. Jahrh.) zu erwähnen. Vgl. darüber die einzelnen Paragraphen. Von einzelnen später gekürzten Wörtern soll bei den betr. Paragraphen die Rede sein.

Das zweite Kürzungsgesetz.

9. Einfache Wörter mit langem Vokal kürzen diesen häufg im me., sobald sie in Zusammensetzungen erscheinen (vgl. das deutsche vīer, aber vĭertel etc.).

Schon Orrm hat dūn, aber dŭnnward
wīs, aber wĭssdom
hēren, aber hĕrrsumm
ȝērn, aber ȝĕrrnfull
fōrþ, aber fŏrrþwarrd
grūnd, aber grunndwall
*chēp, aber chāppmann (Kluge S. 869).

(Orrm schreibt chēpinngboþe, weil nicht das einfache chēp in der Zusammensetzung steht.)

Andere Beispiele von gekürzten Zusammensetzungen, die auch fürs ne. Giltigkeit haben, sind:

me. freend, aber frĕndshipe (Ten Brink § 6)
me. sīk, aber sĭknesse
me. fīf, aber fĭfti
(Orrm hat allerdings daneben noch fīfte, fīftende durch Analogiebilung)
me. loaf($\bar{\varrho}$) aber lăммas
(schon im ae. muſs â in hlâfmæsse gekürzt sein)
me. sheep, aber shĕphirde
me. clēne, aber clĕnly
me. hūs, aber hŭsbonde, hŭswif.

10. Wo die Kürzung in solchen Zusammensetzungen unterbleibt, geschieht es, wie schon oben bei fīf erwähnt, wegen der Analogie mit dem Hauptbestandteil, den man nicht verändern mochte, — so namentlich bei Zusammensetzungen mit -li —, teils um Verwechselungen mit anderen Wörtern zu vermeiden (vgl. Morsbach S. 21):

z. B. wīsely, gōdely (für wīsly, gōdly)
gōdhed Gutheit, gŏdhed Gottheit (Ten Brink § 6 β Anm. 2)
wīsly weislich, wĭsly gewifslich.

Für die ne. Periode vergleiche man
holy, aber holiday, Holyrood, Halliwell[1])
waist, aber waistcoat[2])
break, aber breakfast[2])
fore, aber forehead
moon, aber Monday.

Neben diesen vier Gesetzen, die sich auf die Quantität der Vokale beziehen, wirken zwei, die ihre Qualität verändern.

---

[1]) Diese Beispiele zeigen, dafs es nur die Stellung des Wortes in der Zusammensetzung ist, die den Vokal kürzt, nicht etwa die dadurch vielleicht entstehende Konsonantenhäufung nach dem Vokal.

[2]) coat und fast sind gekürzt, weil sie tonlos wurden.

11. **Das mittelenglische Monophthongierungsgesetz lautet:**

Die alten westsächsischen Diphthonge werden im me. sämtlich zu einfachen Lauten. (Das noch oft im me. sich findende ie ist wohl auch als einfacher Laut zu betrachten; vgl. Ten Brink § 29, Morsbach S. 60.)

ea,	monophthongiert sich zu	a:	earm — arm
eo	„	„ „ e, o:	weorc — werk, work
ie	„	„ „ i(e):	ʒiefan — given
êa, eâ	„	„ „ ē̩, ō̩:	ʒeâr(a) — yeer, yore
êo, eô	„	„ „ ē̩, ō̩:	cêosan — chesen, chosen

12. **Das mittelenglische Diphthongierungsgesetz lautet:**

ae. Vok. + ʒ, ae. Vok. + h, ae. Vok. + w } entwickeln vor ʒ, h, w einen i-, resp. u-Gleitlaut, der unter Schwinden des ʒ, h, w mit dem vorangehenden Vokal einen Diphthong bildet. (vgl. Ten Brink § 41 Anm. — Z. f. d. A. 19, N. F. 7. 224. — Kluge S. 871.)

Der i-Laut entwickelt sich nach hellen Vokalen (front vowels) aus der Auflösung eines ʒ[1]) oder vor folgendem (palatalem) h:

ae. dæʒ	—	me. dei, dai	—	ne.	day
reʒn	—	rein	—		rain
stæʒer	—	steire, staire	—		stair
eahta	—	eihte	—		eight
cnight	—	knight (ī)	—		knight
nêah	—	nei(g)h	—		nigh.

13. Der u-Laut entwickelt sich nach dunkeln Vokalen (back vowels) aus (gutturalem) ʒ, (gutturalem) Auslauts-h, vor (gutturalem) ht, sowie stets aus w:

ae. haʒa	—	me. hawe (=au)	—	ne.	haw
boʒa	—	bowe (=ou)	—		bōw
fuʒol	—	foul (ū)	—		fowl
ae. seáh	—	me. sau	—	ne.	saw
ae. bohte	—	me. boughte	—	ne.	bought
âhte	—	aughte, ou-	—		ought
sôhte	—	soughte	—		sought
ae. læwed	—	me. leud, lewed	—	ne.	lewd
dêaw	—	deu, dew	—		dew
trêowe	—	tre(u)we	—		true
cnâwan	—	knowen	—		know
grôwan	—	growen	—		grow

Das Nähere wird bei den Einzellauten besprochen werden.

---

[1]) Dieses ʒ ist entweder palatal und löst sich sofort zu i auf, oder guttural und wird erst zu i, nachdem es sich palatalisiert hat (Kluge 872).

KURZES ă. 14.

Das ae. ă entspricht einem gem.-grm. a; vor den Nasalen m und n wechselt es mit offenem ŏ. In den ältesten Urkunden steht a, im 9. Jahrh. herrscht o vor; dann nimmt a wieder zu. (Sievers Grm.[2] § 65.) Da die Formen mit a in späterer Zeit herrschend geworden sind, wollen wir sie an dieser Stelle ins Auge fassen.

nama, noma, Name; man, mon, Mann;
can, con, kann; lamb, lomb, Lamm;
maniȝ, moniȝ, manch; ȝamen, ȝomen, Spiel;
hand, hond, Hand; land, lond, Land;
band, bond, Band; standan, stondan, stehen;
swan, Schwan; dranc, Trank;
begann, begonn, begann; andswaru, ond-, Antwort;
andswerian, ond-, antworten; hangan, hängen.

Das ae. und gem.-grm. ă ist aufser vor Nasalen (§ 14) in offener Silbe vor folgendem a, o, u zu finden (Sievers § 50). 15.

vor a: apa, Affe; cnapa (später cnafa) Knabe;
staca Pfahl; snaca Schlange;
daȝas Tage (von dæȝ); stafas Stäbe (von stæf);
lama lahm (schwache Form für lam);
haȝa Hag; maȝa Magen;
ûtlaȝa der Geächtete;

Verben: faran fahren; spanan (später mit spannan vertauscht) spannen;
hladan laden;
acan schmerzen; scacan schütteln;
bacan backen; wacan erwachen;
scafan schaben; ȝrafan graben;
draȝan tragen; ȝnaȝan nagen;

vor o: sadol Sattel; cradol Wiege;
nacod nackt; macode machte;
tapor Kerze; hamor Hammer;
lator später; latost spätest;
nafola Nabel; hraþor eher;

vor dem aus ursprünglichem o entstandenen i der schwachen Verben der II. Konj. (Sievers § 50, Anm. 1; Kluge 875): macian machen; baþian baden;
starian starren; ȝaderian (ȝædrian) sammeln;
hatian hassen; wafian wehen;
daȝian dämmern;

vor u: sacu Streitsache; manu Mähne;
nafu Nabe; talu Erzählung;
laȝu Gesetz; saȝu Ausspruch.

16. In geschlossener Silbe steht ă vor Doppelkonsonanten und sc:

crabba Krabbe;	catt Katze;
sacc Sack;	panne Pfanne;
assa Esel;	wascan waschen.

17. Für die Weiterentwicklung dieses ă im Mittelenglischen haben wir drei Wortgruppen zu unterscheiden.

a) **Die Wörter mit ă (vor Nasalen auch ǫ̆) in geschlossener Silbe behalten im me. ă** (im Norden), vor Nasalen auch ǫ (im Mittelland und Süden). Chaucer hat vor nd noch meist ŏ (Ten Brink § 13 β; Kluge 884); in den Londoner Urkunden Morsbachs verhalten sich o : a noch wie 24 : 11, in den Staatsurkunden wie 20 : 26, in den Parlamentsurkunden wie 18 : 31 (Morsbach S. 62/3). Wir sehen also in der offiziellen Sprache der Staats- und Parlamentsurkunden aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts die ersten Zeichen des Überhandnehmens des Lautes ă vor nd (Morsbach S. 156; Grm. S. 120 ff.; Römstedt S. 9).

man, can, stande(n), hange(n), hand, land, answere(n), answer (Morsbach S. 62), swan, dranc, bigan, spanne(n), crabbe, catt, sack, panne, asse, washe(n), gadere(n), gadred (mit Synkope, Morsbach S. 30).

18. b) Die Wörter mit ă in geschlossener Silbe vor den **dehnenden Konsonantengruppen** nd, mb **erhalten im me. ein langes ā, desgl. die Wörter mit ă in offener Silbe** (vgl. §§ 1 u. 2).

lāmb (Orrm), hānd, lānd[1]): Wiclef hat loomb, hoond; die Proklamation Heinrichs III von 1258 loand. Die me. Form lămb, lŏmb mit kurzem Vokal erklärt sich aus dem Plural lămbru (vgl. § 3, 2. Ten Brink § 48, 1. Schröer, Germ. 34, 519). — name, game, ape, knave, hare, mare, lame, stake, snake; staves; fare(n), ake(n), shake(n), bake(n), wake(n), lade(n), grave(n), shave(n); taper, cradel, naked, later, latest[2]), nav(e)le, rather, make(n), bathe(n), stare(n), hate(n), wave(n); sake, nave, mane; tale (Kluge S. 875; Sweet, Word-List, Nr. 74 setzt tāle an).

In mād̄e für makede, makde hält Ten Brink § 16 ε, 27 γ das ā für Ersatzdehnung für ausgefallenes k. Nach Morsbach S. 22 ist es jedoch wahrscheinlicher, dafs das k erst infolge der Tondehnung fiel. Das Partizip mād(e) ist dann wohl durch Analogie mit dem Präteritum entstanden.

19. Diese Entwicklung zu ā machen nicht mit: mani (N., moni Mittelland, meni Kent), sadel und hamer; sie behalten ă wohl wegen den Endungen y, el, er (§ 1).

Möglicherweise ist auch das oben erwähnte later mit ă zu lesen, wovon ne. latter abzuleiten wäre; das ne. later wäre dann eine Neubildung zu late (vgl. § 40).

20. c) **Die Wörter mit -aȝ-** entwickeln vor dem gutturalen ȝ ein u, so dafs auȝ mit verstummendem ȝ entsteht: wir erhalten also einen Diphthong au, der oft noch aw geschrieben wird:

hawe, mawe, utlawe, dawes, drawe(n) (die Nebenform draggen ist skandinavisch), gnawe(n), dawe(n), lawe, sawe.

21. Das kurze me. ă ist in der Mitte des 17. Jahrh. zu æ geworden, d. h. es ist mit Tonerhöhung gesprochen worden (Vietor S. 119):

---

[1]) standen hat stets kurzen Vokal gehabt; vgl. § 3, 2.

[2]) Daneben mit Synkope lattst (Orrm), wovon last mit ă (Morsbach S. 28).

man, can, stand, drank, began, span, crab, cat, saddle, hammer, latter, sack, pan, drag, gather; dazu kommen seit dem 15. Jahrh. noch lamb, hand, land (vgl. § 17).

Many wird jetzt mit ĕ gesprochen, während es im 17. u. 18. Jahrh. noch mit æ lautete; d. h. die Grundlage der Orthographie ist die me. Form des Nordens, die Grundlage der Aussprache ist die me. Form des Südostens meni geworden.

Der ă-Laut erhält sich dialektisch; gelängt ist er meist vor s: ass, last.

Vorangehendes w trübte das ă zu ŏ seit dem Anfange des 18. Jahrh. (Vietor S. 87):

wash, swan.

22. Das me. ā hat mancherlei Wandlungen durchgemacht; es erhielt sich als jedenfalls sehr helles ā bis 1600, vielleicht noch länger (Kluge S. 876), dann wurde es zu langem offenem ä. „It seems safest to assume that a had been fronted in the London dialect, but that the tradition of the older a was still kept up by the influx of provincial speakers, so that the two sounds really existed side by side“ (Sweet § 674). Walker (§ 73 der Vorbemerkungen zu seinem Pronouncing Dictionary vom Ende des vorigen Jahrh.) sagt, das ā würde wie e in den französischen Wörtern être tête gesprochen. Vietor S. 102 giebt folgendes Bild:

	1500		1600		1700		1800
make:	ā	>	ǣ	>	ę̄	>	ę̄

Heute hat sich der Laut zu ē^{i} diphthongiert:

name, game, ape, knave, lame, snake, stake, staves, ache[1]) (heute ē^{i}k, früher auch ē^{i}tš gesprochen), shake, bake, wake, lade, grave, shave, taper, cradle, naked, made, later, latest, navel, make, bathe, stare, hate (s. Anm. zu ache), wave, sake, nave, mane, tale.

In rather ist die Aussprache rē^{i}ther vulgär und veraltet; die korrekte ist raa-; sie scheint auf ein me. -ă- hinzuweisen (vgl. § 19), das erst neuerdings gelängt worden ist (Sweet § 783).

Nur vor r, das stets eine offenere, gedehntere Aussprache des vorangehenden Vokals hervorbringt, tritt im 19. Jahrh. ein offener ä-Laut auf, während vorher ā geblieben war (Vietor 119): hare, mare, fare.

Bemerkung. Die westsächsische Kolonie in Wexford (Irland) hat das me. ā noch im Anfang dieses Jahrh. gesprochen, ein Beleg für die Stabilität von Dialekten, die von ihrer Heimat auf fremden Boden verpflanzt worden sind (Luick 32).

23. In den Wörtern mit aw wurde au gesprochen, dann monophthongierte sich dieses zu ā (bis ins 18. Jahrh. hinein); wir und die Franzosen sprechen das engl. shawl mit ā; umgekehrt schreibt der Engländer maulstick für das deutsche Malstock (Vietor S. 86; Phon. Stud. III, 92). Seit dem Anfang des 17. Jahrh. wird daneben å gesprochen, das heute allein gilt (Ellis 145; Sweet § 856; Vietor S. 85):

haw, naw, draw, gnaw, outlaw, dawn (von me. dawnen für dawen), law, saw. Für den regelrecht entwickelten me. Plural dawes (neben daies) trat die Neubildung days allein ein.

---

[1]) Das Verb hat hier schon früh (ums Jahr 1000) das Subst. beeinflufst, welches ae. æ̆ce, ĕce lautet ebenso hat hatian das Subst. hate erzeugt und damit das ae. hete verdrängt. (Zupitza, Lit.-Ztg. 1885, Nr. 17 Morsbach S. 187).

LANGES â.

24. Ae. â entspricht einem westgrm. â vor w (Sievers § 57 II, 1)

wê sâwon wir sahen; pâwa (neben pêa) Pfau,

oder einem ai vor einem Hiatus ai|an, der im ae. durch w getilgt wurde (Sievers § 62, Anm.):

sâwan säen;	cnâwan kennen;
blâwan blähen;	mâwan mähen;
prâwan drehen;	crâwan krähen;
þâwan tauen.	

Oder es entspricht einem gem.grm. ai, welches im ahd. zu ei, ê wurde.

In dem Präteritis Sing. von Klasse I der starken Verben (Sievers. Nach Müllenhoff-Zupitza Klasse II)

bâd ich wartete;	râd ritt;	scân schien
râs stieg auf;	wrât schrieb;	grâp griff (davon grâpian tasten),

sodann in

lâð leid;	âð Eid;	clâð Kleid;
clâðian kleiden;	ȝeclâðod gekleidet;	wrâð Zorn;
ȝâst Geist;	hâd Person;	brâd breit;
bât Boot;	swât Schweifs;	hât heifs;
ȝât Geifs;	âtor Eiter;	ât Hafer;
þâs diese, jene;	âscian, âcsian fragen;	hâs heiser;
ân ein;	ânlîc einzig;	ânes einmal;
on ân sofort;	nân kein;	nânþing nichts;
âwiht jemand;	nâwiht;	swân Ochsenhirt;
bân Knochen;	ȝân gehen;	ȝeȝân gegangen;
hâm Heim;	hâmweard heimwärts;	hâl heil; hâliȝ heilig;
hâliȝdæȝ Feiertag;	hâlȝa die Heiligen;	hâlȝian heiligen;
hlâf Brot;	hlâford Herr;	hlâfmæsse Lichtmefs;
swâpan fegen;	râp Seil;	sâp Seife;
tâcen Zeichen;	âc Eiche;	wâc weich;
tâ Zehe;	â immer;	fâ(h) Feind;
dâh Teig;	mâ, mâra mehr;	bâr Eber;
âr Ruder;	sâr Wunde;	sâriȝ schmerzlich;
snâw Schnee;	sâwol Seele;	lâwerce Lerche;
âȝen eigen;	âȝan besitzen;	âhte besafs.

Sodann steht â im Auslaut einsilbiger Wörter für ursprüngliches ă:

swâ so; twâ (fem.) zwei; hwâ wer;

und in einigen Lehnwörtern:

pâpa Papst; câpa Kapuze.

25. In der me. Periode bleibt ā im Norden, vor allem im schottischen Dialekt; findet sich hier ein südliches offenes ō, so haben wir solche Wörter als aus Mittellanddialekten entlehnt aufzufassen (Luick S. 22/3; Morsbach Grm. S. 189).

Im Süden zuerst und dann im Mittelland färbt sich â zu offenem langem ǭ, welches schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. graphisch durch oa oder auch (wie geschlossenes o) durch oo dargestellt wird (Luick § 100 ff.; Morsbach Grm. S. 182 ff.).

Es wird aber im Reim möglichst streng von ǭ geschieden: wir haben ǭ-Reime und ǭ-Reime. Selten weichen sorgfältige Dichter davon ab (Ten Brink § 31).

So haben wir also im me:

bood, rood, s(c)hon, roos, wroot, groope, grope(n), looth, ooth, cloth, clothe(n), wroth, goost, -hode (als Suffix)[1]), brood, boot, hoot, goot, oot(s), thos(e), hos (daneben hors mit unorganischem r), oon, oonli, ones, onon, (anoon), noon, nothing, boon, stoon, go(o), goon; home; hool, holi, holidai, rope, sope, token, ook, toe, foe, mo, more, bore, ore, sore, sori (soori, auch sari), pope, cope.

In mehreren Wörtern hat sich â vor mehrfacher Konsonanz zu ă verkürzt, bevor diese Verdumpfung eingetreten war (§ 7), so dafs wir wie in § 17 haben: halwes, hallowen, hammard, lammas, asken, atter, yclad (gattoothed Ten Brink § 50). — Vgl. Morsbach, Grm. S. 118. **26.**

Ferner ist hinter w frühzeitig der geschlossene ǭ-Laut eingetreten: sǫ, twǫ, whǫ, swǫpen. Bei so schwanken die Reime (Morsbach S. 43). **27.**

Eine besondere Gruppe bilden auch hier (vgl. § 20) die Lautverbindungen âw, âȝ, â + Auslauts-h, die sich im Norden zu au (bezw. auh), im Süden und Mittelland zu ǭu (geschrieben ow, bezw. zu ouh) entwickelt haben. **28.**

Dieses ǭu, sowie das aus ŏȝ (vgl. ŏ) fallen im 14. Jahrh. schon mit dem ǭu aus ôw (vgl. ô) zusammen, wie die Reime beweisen. Nach Ten Brink § 46 ε Anm. wären beide o zu ǫu geworden; auch Kluge S. 887 nimmt das wenigstens für Chaucers Zeit an. Luick, Anglia 16, 452 ff. weist jedoch nach, dafs die gröfsere Wahrscheinlichkeit dafür spräche, dafs bei Chaucer alle drei Gruppen = ǫu waren, dafs dann die zweite Komponente geschwunden sei und ǭ sich um 1700 zu ǭ wandelte.

sowe(n), knowe(n), blowe(n), mowe(n), throwe(n), crowe(n), thowe(n) (daneben dialektisches thawe(n)), soule, snow, dowe (douh), own (= âȝen), owe(n) (= âȝan).

In lâwerce und hlâford lösen sich w und v (für f) zu u auf und es tritt Kontraktion ein zu larke (Gower hat noch laverok) und lord (für lauerd, louerd). Vgl. Morsbach, Grm. S. 80.

In âht (= âwiht), nâht, âhte entwickelt sich vor dem gedeckten h der u-Gleitlaut (§ 13), so dafs aught, naught (unbetont nat Morsbach S. 27), aughte entstehen, die zunächst diphthongisch bleiben (Kluge S. 889). Daneben finden wir ought, nought, not (durch ae. Nebenformen ôht, nôht beeinflufst?) und oughte mit ǫ, vielleicht nach Analogie von owen (= âȝen); vgl. Morsbach S. 75. Das im späteren Mittelenglisch sich findende Präteritum owed ist Analogiebildung (Morsbach S. 72). Vgl. noch Luick, § 175, Anglia 16, 492. **29.**

Einige von den ae. Beispielen haben sich aber im Mittelenglischen nicht in der eben geschilderten regelmäfsigen Weise entwickelt, sondern bilden Ausnahmen, die sich mit mehr oder weniger Schwierigkeiten aus fremden bezw. dialektischen Einflüssen erklären lassen. **30.**

So haben wir die regelrechte Form swǫpen kennen gelernt; daneben findet sich swēpen; dafs dies dem Einflufs des starken Präteritums swēp (ae. swêop) oder dem dissimilierenden Ein-

[1]) Daneben besteht das Suffix -hēde oder -hēde, welches auf eine ae. umgelautetete Nebenform *-hâd, *-hêd hindeutet.

flufs des w, wie Sarrazin (Engl. St. 8, 63) die Änderung dumpfer Vokale zu hellen nennt, zuzuschreiben sei, ist kaum anzunehmen. Skeat leitet es von ae. *swâ̊pan ab, das aber swę̄pen und ne. *sweap ergeben würde. Nach Luick § 564 ist es wahrscheinlich die nordenglische Form, zurückgehend auf ae. swipian peitschen, ne. sweep neben swoop.

wâc entwickelt sich zu regelmäfsigem wook; daneben findet sich in Chaucer und Gower unter dem Einflufs des altnord. veik die Nebenform week, weyk — ne. weak.

â (immer) zeigt neben a, oo auch ai, ay, infolge von altnord. ei — ne. aye.

Ebenso ist swân ersetzt worden durch altnord. svein, das swain oder swein ergiebt. — ne. swain Bursch.

Swât hat swat und swoot ergeben (Ayenbite: zuot); finden wir daneben swet, sweat, so haben wir dies dem Einflufs des Verbums swâ̊tan zuzuschreiben, welches sich zu swę̄ten wandelt; — ne. sweat mit späterer Kürzung.

pāwa wird durch die ae. Nebenform pēa ersetzt; me. po(kok) u. pe(kok). — ne. peacock.

31. In der Weiterentwicklung dieses me. offenen ǭ zeigt sich nun, dafs es sich im 16. Jahrh. zuerst im Osten des Mittellandes zu geschlossenem ǭ wandelt, welches durch o in offener Silbe, bezw. am Wortende oe, oder durch oa (vielleicht wegen dialektischem oə), (Luick § 320) graphisch wiedergegeben wird. Im 16. Jahrh. war oa noch häufiger als jetzt: loath neben loth, cloathe neben clothe etc.; Caxton hat es noch nicht (Römstedt S. 21). Seit Mitte dieses Jahrhunderts wird ōᵘ gesprochen.

Dieselbe Entwicklung gilt für ow (ou):

(a)bode, rode, rose, wrote, grope, loth, clothe[1]), ghost (mit überflüssigem h, das nach italienischer Manier eingefügt wurde, wohl um für das Auge eine Verwechslung etwa mit goest, du gehst, unmöglich zu machen), those, only, bone, stone, home, whole (über das w vgl. § 34), holy, rope, token, pope, cope; go, toe, foe; boat, goat, oats, soap, oak; know, now, sow, blow, throw, crow, own, owe, soul, snow, dough.

Für das reguläre thow ist dialektisches thaw eingetreten.

Vor r hat dieses ō in neuerer Zeit den Laut ɔ̄ (å) unter völligem Verstummen des r angenommen: more, sore, boar, oar, hoarse.

32. Die mittelenglische Aussprache ǭ hat sich erhalten als ɔ̄ in broad, dem davon abgeleiteten abroad (= on-), in dem niederl. groat, wie Sweet § 831 meint „by the influence of the preceding r"; doch müfsten wir jedenfalls sagen „durch den Einflufs von Konsonant + r".

Luick § 91 meint, es wäre nicht recht einzusehen, warum sich solcher Einflufs nicht auch bei grope, grove (ae. grâf), drove (ae. drâf) gezeigt hätte. Da müssen wir wohl sagen, dafs nur in jenen drei Wörtern ein dialektischer Einflufs des mittleren und westlichen Teils des Südens vorhanden zu sein scheint; in den andern eben nicht (Brenner, Engl. St. 24, 273). Die Lautung ɔ̄ ist eingedrungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. (Luick § 90); bis dahin sprach man broad und groat wie die andern Wörter, die me. ǭ hatten, mit ǭ. In groat, das selten geworden ist, hört man jetzt wieder die regelmäfsige Aussprache ōᵘ.

33. Es findet sich frühe Kürzung des me. ǭ in holiday (neben holy) (zweites Kürzungsgesetz § 5)

---

[1]) Neben clothed als Partizip finden wir clad (§ 26) und im 16. u. 17. Jahrh. clod, als spätere Kürzung oder als Mischung mit clad.

shone, gone (neben go), sorry (neben sore); ob die Kürzung wegen des y oder wegen Anlehnung an sorwe (ae. sorȝ) eingetreten ist, ist zweifelhaft (Sweet § 631; Morsbach, Grm. S. 66); cloth, clod (§ 31, Anm.) (neben clothe). Das unbetonte Suffix -had, -hod, -hed(e) kürzt sich zu -hood (childhood) und -head (maidenhead).

Auch ɐ findet sich (als Weiterentwichlung eines dialektischen ŭ für ŏ, vgl. ŏ) seit etwa 1700 in none, nothing, anon (neben no, only) (Luick § 89). Luick vergleicht damit die vulgären Formen sten für stone als Gewicht, gelegentliches hɐl für whole (Ellis I 95), Lediards (1725) šen für shone, vielleicht auch das vulgäre 'un für one.

Schwierigkeiten macht die Erklärung des w-Vorschlags in one und ones; vgl. damit whole. **34.** Schon im me. begegnen Schreibungen wie won für one, wother für other, whot für hot, whome für home; aber erst nach dem 16. Jahrh. bezeugen die Grammatiker die Aussprache mit w in one, whole (auch in who, Ellis 968). So sagt Jones (1701), dafs die Aussprache wæns, wænst in Shropshire und einigen Teilen von Wales sich finde (Ellis IV, 1011). Es handelt sich, wie Luick § 85 überzeugend ausführt, um dialektische Diphthongierung von o zu uə (für úə), wobei ə die betonte Komponente, uə also ein steigender Diphthong war (vgl. auch Kluge S. 862, 873).

Die anderen schon im me. in besonderer Form erscheinenden Wörter entwickeln sich **35.** dieser entsprechend:

So die vor der Verdumpfung verkürzten Wörter mit ă zu: (All-)hallows, to hallow, lammas, ask (a vor s als reines a wie ass § 21), atter. Für me. hammard hat die ne. Schriftsprache wieder nach Analogie von home: homeward.

Der me. geschlossene ǭ-Laut entwickelt sich seit dem 16. Jahrh. wie sonst (vgl. ô) zum ū in who, whom, two (aufser in so). Doch findet man noch im 16. Jahrh. die auf ǫ zurückgehende Aussprache whom mit ō (Ellis 909).

Aht, auht wird aught geschrieben, naught dagegen nought, not; auhte giebt ought.

Bei den Ausnahmen in § 30 habe ich schon die ne. Entsprechungen angegeben.

KURZES æ. **36.**

Das ă̈ kommt nur in Stammsilben vor. Ich sehe ab von Fällen, wo es für e steht.

Meist ist æ entstanden durch Tonerhöhung eines ursprünglichen a in geschlossener Silbe.

bæc Rücken; blæc schwarz; ȝlæd froh;
sæd traurig; blæd Blatt (pl. bladu); pæð Pfad;
bæð Bad; æt bei; hæt Hut;
hwæt was; læt spät (schwache Form: lata, adv. late);

ȝæt oder ȝeat Thor (pl. ȝatu, nicht ȝeatu, wie der spätere Verschlufslaut zeigt; Morsbach S. 28); vgl. Sievers § 240, Anm. 3.

dæȝ Tag (pl. daȝas § 15); mæȝ mag; wæȝn Wagen;
mæȝn Kraft; tæȝl Schwanz; snæȝl Schnecke;
hæȝl Hagel; ȝræf Grab (pl. grafu); stæf Stab (pl. stafas § 15);
cræft Kraft; dæl Thal (pl. dalu); hwæl Wal (pl. hwalas); (Sweet, Angl. I 153);

smæl klein (schwache Form smala); flektierte Formen: smalu fem., snales masc. etc.).

bær bar (schw. F. bara); wær gewahr (schw. F. wara);
ȝlæs Glas; ȝræs Gras; æsc Lanze;
fæst fest; wæsp Wespe; sæp Saft.

37. Im Präteritum sing. der starken Verben III., IV., V. Klasse (nach Sievers, nach Müllenhoff-Zupitza I a, b, c):

sæt (zu sittan); bæd (zu biddan); wæs (zu wesan);
ȝæf (zu ȝiefan); bær (zu beran); spræc (zu sprecan):
bræc (zu brecan); stæl (zu stelan); læȝ (zu licȝean).

38. In offener Silbe war das ursprüngliche a ja vor a, o, u in folgender Silbe geblieben (§ 15); aber vor e in folgender Silae ist es zu æ geworden:

æcer Acker; æcern Eichel; bæcere Bäcker;
fæder Vater; tôgædere zusammen (Sievers § 75 Anm. 1); wæter Wasser;
hwæðer weder; hræfen Rabe; ȝræfen (neben ȝrafen) gegraben;
fæȝer schön (oder fæ̂ȝer? Sievers, Beitr. X 498).

Desgleichen in mehrsilbigen Wörtern in geschlossener Silbe vor mehrfacher Konsonanz:

wæcce Wache; æfter nach; blædre Blase;
nædre Natter (oder æ̂? mit früher Kürzung); mæsse Messe; ælmesse Almosen;
Aelfrêd; hærfest Ernte; ærcebisceop Erzbischof;
mæȝden Jungfrau; sæȝde sagte; ȝesæȝd gesagt.

39. **Das Mittelenglische giebt die Tonerhöhung auf und zeigt ă in:**

back, bla(c)k, sad, glad, path, bath, at, hat, what, staff, craft, smal (daneben smāle von den flektierten Formen, Ten Brink § 27); glass, grass, ash, fast, waspe, sap, sat (daneben sēt nach dem Plural sêton), bad, was, ȝaf (reimt bei Chaucer mit staf), bar (daneben bare, auch bēr nach Analogie des Plurals bâron, me. beren), spak (spake), brak, stal (stale); wacche (auch wecche), after, bladder, nadder, mass(e) (auch messe), allmess, Alfred, archbishop. (Morsbach Grm. S. 131.)

Dagegen haben wir whether, togedre (togidre) wie wecche, messe, als ob die ae. Form nicht -æ-, sondern -e- wäre (Ten Brink § 48, III, Morsbach S. 30). Andere Beispiele für solche Schwankungen s. Kluge S. 875. Morsbach Grm. S. 118. 143.

40. **Ae. ă̆ wird in offener Silbe zu ā:**

acre, acorn, baker, water, fader (doch finden sich hier Beispiele für ă bis 16. Jahrh. Kluge S. 876; Morsbach S. 30; Grm. S. 93. Nach Ten Brink § 35 β hatte a schwebende Betonung), raven, hasel.

Unter dem Einflufs der flektierten resp. schwachen Formen entsteht ā in folgenden Substantiven und Adjektiven:

grave, whale, dale, gate, late (vielleicht auch durch das Adverb beeinflufst), bare (neben bar), beware, aware. „Man hängte gewissen Substantiven auch im Nom. ein -e an, das nur einem oder mehreren der casus obliqui zukam“ (Ten Brink, Z. f. d. A. 19, N. F. 7, 225); vgl. auch Zupitza, Anz. f. d. A. 2. 11.

41. **Die Lautung -æȝ- vokalisiert sich im me. zu ai, ay** (wofür auch ei, ey geschrieben wird) (§ 12): day, may, lay, tail, snail, hail, main, maiden, fair(e); wain (daneben die spätere Form

waggon aus dem Niederländischen); saide, said; daneben aus dem Süden (for)sęde aus sæde = sæʒde (Morsbach S. 67/8).

Die weitere Entwicklung des Lautes in der ne. Periode läfst sich demnach leicht feststellen. **42.**

Das me. ă zeigt die uns schon bekannte neue Tonerhöhung zu æ (vgl. § 21): back, black, sad, glad, at, hat, ash, sap, săte, băde; bladder, mass, Alfred (waggon).

In gave haben wir neue Längung, vielleicht durch den Einflufs des me. Präter. plur: ʒaven (gaven), ae. ʒeâfon, ʒæfon. Wenn Sweet § 624 sagt: the modern E. gave, spake, brake being due to the anology of the long vowels of the infinitive, whence also gave got its v, so kann die erstere Bemerkung doch nicht für gave richtig sein, denn der Inf. to give hat kurzes ĭ.

Bare (trug), spake, brake, stale sind veraltet und durch bore, spoke, broke, stole ersetzt nach Analogie der Partizipien borne, das schon ae. ein o hat, und spoken, broken, stolen, die erst me. nach Analogie der Klasse beran ein o im Partizip zeigen.

Vor s und f bleibt dialektisch a (wie § 21); vgl. Vietor S. 102: glass, grass (aber nicht mass), fast; staff, craft, after.

Langer alphabetischer a-Laut entsteht vor r: harvest, archbishop;
vor verstummendem l: alms;
vor th: bath, path;
vor ll entsteht å (vgl. § 75): small.

Nach w, wh in geschlossener Silbe wird me. ă zu o verdumpft (vgl. § 21): was, wasp watch, what.

Die me. Wörter mit ā werden zu $\bar{e}^i$ (wie in § 22): baker, acre, acorn, raven, hazel, **43.** grave, whale, dale, gate, late;
mit offenem ä-Laut vor r: bare, beware, aware;
mit ā vor th: father (vgl. path § 42);
mit å nach w: water (vgl. was § 42).

Das im me. willkürlich geschriebene diphthongische ai, ay (ei, ey) nimmt im ne. allmählich **44.** den monophthongischen Laut ē (heut wieder $\bar{e}^i$) an. Zuerst besteht daneben noch der Diphthong; noch im Jahre 1623 gilt die Aussprache ē als französierend (Vietor S. 123. — Sweet § 825. — Kluge S. 888/9. — Luick § 286).

Auch die orthographische Gestalt wird fester: ay wird am Wortende, ai in der Wortmitte geschrieben: day (plur. days s. § 23), may, lay; tail, snail, hail, main, maid(en), fair (wegen r mit ä), wain (noch in Charles's wain = churl's wain); said, mit neuerer Kürzung der südlichen Formen sede (§ 41).

LANGES æ̂. **45.**

Das ae. æ̂ entspricht 1) einem grm. æ̂, got ê, ahd â (Sievers § 57, Luick § 193).

æ̂l Aal;	mæ̂l Mahl;	ʒesæ̂liʒ glücklich;
æ̂mette Ameise;	mæ̂d Wiese;	þræ̂d Faden;
wæ̂d Kleid;	sæ̂d Saat;	dæ̂d That;
næ̂dl Nadel;	ræ̂dels Rätsel;	ʒræ̂diʒ gierig;
ondræ̂dan fürchten;	ræ̂dan raten;	bræ̂ð Brodem;

brǽđan atmen; lǽtan lassen; wǽt nafs;
strǽt Strafse; blǽtan blöken; cǽse Käse;
rǽs Lauf; blǽst Wehen, Sturm; lǽce Arzt;
sprǽc Sprache; wrǽstlian ringen; wǽȝ Woge;
ȝrǽȝ grau; lǽwed ungelehrt; ǽfen (ǽfenung) Abend;
slǽp Schlaf; slǽpan schlafen; slǽpte (neben slǽp) schlief;
wǽpen Wappen; fǽr Schreck; hǽr Haar;
bǽr Bahre; ǽrende Botschaft; þǽr da;
hwǽr wo;

im Präter. pl. der 4., 5. Klasse der starken Verben (nach Sievers, nach Müllenhoff-Zupitza Ia, b):

wǽron waren; bǽron trugen, stǽlon stahlen;
sǽton safsen; ǽton afsen.

46. Das ae. ǽ ist 2) Umlaut eines ae. â, urgrm. ai, got. ai, ahd. ei, ê.

sǽ See; dǽl Teil; dǽlan teilen;
hǽlan heilen; hǽlþ Heil; ǽnic irgend einer;
clǽne rein; clǽnlîce reinlich; clǽnnesse Reinlichkeit;
clǽnsian reinigen; mǽnan meinen; klagen (subst. *mân Ten Brink § 49);
lǽn Darlehen; lǽnan leihen; hlǽne mager;
lǽdan leiten; lǽdde leitete; ȝemǽdan betören;
(ȝe)sprǽdan breiten; sprǽdde breitete; brǽdþ Breite;
hlǽd(d)er Leiter; hǽđ die Heide; hǽđen der Heide;
(nǽdre s. § 38); ȝeclǽđod bekleidet, clǽđde kleidete;
wrǽđ Kranz; swǽtan schwitzen (zu swât § 24);
hwǽte Weizen; fǽtt feist; hǽt Hitze;
bǽtan zäumen; tǽsan quälen; lǽsse[1]) weniger;
lǽst[1]) geringst; hǽs Geheifs; ȝelǽstan leisten, dauern;
mǽst meist; flǽsc Fleisch; tǽcan lehren;
tǽhte lehrte; clǽȝ Thon; hnǽȝan wiehern;
cǽȝ Schlüssel; ǽȝþer weder; clǽfer Klee;
hlǽfdiȝe Herrin; ǽfre jemals; nǽfre niemals;
rǽran erheben. ǽr eher; ǽrlîce früh.

47. **Im Mittelenglischen wird der Regel nach ę̄ aus diesen beiden æ.** Allerdings finden sich häufig Abweichungen zu ę̄, wie die Reime beweisen (Ten Brink § 23—25, 67, 68, Anglia I, 526; Morsbach S. 43; Kluge S. 881, 882; Curtis, Angl. 16, 387). Es sind hier offenbar die anglischen und kentischen Nebenformen mit ê von Einflufs gewesen, sowie einzelne auf e folgende Konsonanten (Sweet § 674), namentlich r, vor welchen ę̄ und ę̄ wohl meist zusammenfallen.

Bemerkung:

Ten Brink (Anglia I, 526) unterscheidet 3 Gruppen von Wörtern, die me. ē ergeben:

---

[1]) Mit langem æ: Kluge, Anglia 4, 104.

α) 1. ǣ̂ (= ai): sǣ̂, dǣ̂l 2. êa (= au): drêam, rêad
β) 1. ǣ̂, ê (= â): ræd, -ê- 2. æ, ê (= ai-i): clæ̂ne, -ê-
mæ̂l, -ê- læ̂ran, -ê-
γ) 1. ê (= â-i): cwên 2. ê (au-i): hêran, lêfan
wên
3. ê (= ô-i): dêman, fêdan 4. êo (= eu): dêor, cêosan.

Diese Gruppen werden im me.

α) ẹ̄ (am Ende der Wörter: ẹ̄)
êa vor Palatalen zu ẹ̄. Ten Brink § 24 Anm. 3
β) ẹ̄ oder ẹ̄
γ) ẹ̄

α reimt mit β, β mit γ, aber nicht α mit γ.

48. Gegen das Ende des me. sucht man offenes ẹ̄, geschrieben ea, vielleicht wegen der dialektischen Lautung eə (Luick § 320) und geschlossenes ẹ̄, geschrieben ee, zu unterscheiden. Für die Beispiele zu § 46 Nr. 2 ist nie ee geschrieben worden (Luick § 349 ff.).

So haben wir also im me.:

see (sea), eel, meel, deel, deele(n), heele(n), seli (sili), clene, daneben clone[1]) (von *clâne); len neben lone (ae. *lân), lene(n), mene(n) neben mone(n), auch subst. mone (auf ae. *mân); lene; mede (daneben med(e)we als gen., dat. u. plur. von ae. mǣdu, Stamm mǣdw Sievers § 260), thred, weed, seed, deed, nedle, greedi, drede(n), rede(n), lede(n), sprede(n), breedth, breeth, breethe(n), heeth, heethen, wreeth, whete, sweten, hete, leete(n), weet (doch ywĕt = ȝewêted, Ten Brink § 50), street, blete(n); chese, leeste, meest (Chaucer, daneben mo(o)st, Morsbach S. 42, auf north. *mâst zurückgehend), tese(n), heest(e) daneben hĕst, rees, daneben rās von anord. rās, leche, teche(n), speche (schon seit dem 10. Jahrh. ohne r), eve, evening, clever neben clover (ae. *clâfre), slepe(n), wepen; feer, heer, daneben har(e), hǫr (vgl. Brandl, Thomas of Erceld. S. 55 über die Entwicklung von ǣ̂ zu ā, ō vor r); beer, there, where, ere neben ore (auf ae. *âr), reren; weren, beren, seten, eten.

Für bǣ̂tan tritt beiten von anord. beita ein.

49. **Vor Doppelkonsonanz und in any haben** schon in ae. Zeit, aber nicht vor 1000 (Kluge S. 876) **Kürzungen zu ǣ̆ stattgefunden,** welche dann im me. ein regelmäfsiges a ergaben (§ 39). (Ten Brink § 50; Morsbach S. 21; Grm. S. 132; Engl. Stud. 6, 91; 8, 66; 824.)

lasse, ladde, spradde, mad (*ȝemǣded), bad (*âbǣded Engl. Stud. 6, 91; 8, 66);

ani, südl. eni (Chaucer reimt eny : peny, Cromie's Rhyme Index); ob wir in any mit Morsbach S. 84 Anlehnung an ân zu suchen haben, scheint mehr als fraglich.

fatt, tahte (tauhte), clanly, clannesse, clansen, ladder, (nadder), yclad, cladde (oder von clâđian mit früher Kürzung § 26), amete, lasten, blast; lafdi, lawedi mit irrationalem e, wodurch a in offene Silbe kam und gedehnt wurde (Morsbach S. 45); oder a wurde lang wegen des Ausfalls des f, also durch Ersatzdehnung (Effer S. 28); Orrm hat noch hlaffdiȝ.

50. Offenbar erst später, als schon im me. ẹ̄ vorhanden war, kürzte sich dieses zu ĕ; bei

[1]) Der Wechsel zwischen Formen mit ę und o ist berechtigt, wenn umgelautete und nicht umgelautete Formen nebeneinander stehen oder vorauszusetzen sind. Kluge S. 874.

einigen der oben genannten Wörter haben wir Doppelformen mit a und e, vielleicht unter dem Einflufs verwandter Wörter mit ē (Morsbach Grm. S. 118):

lesse (bei Chaucer häufiger, wegen leest), ledde (leden), spredde (spreden), clenly, clensen (wegen clene), eni (südliche Form für ani), (bi)hest, fleshe, emmet, neues Präteritum slepte (daneben noch sleep), reddles (daneben rideles), ever(e), never(e) (Morsbach S. 23), helþ, doch auch heelthe mit Vokallänge, vielleicht wegen der Analogie mit hele (Morsbach S. 44): ywet (= ʒewæ̂ted Ten Brink 50), errnde, wrestle.

51. Eine besondere Besprechung erfordern die Wörter mit æ̂ʒ (Luick § 225 ff.).

Die Entwicklung ist im allgemeinen dieselbe wie die des æʒ (§ 24), nämlich zu ai (ei): stair(e) (steire); either, daneben ether, möglicherweise von ae. *æþer (Morsbach S. 72); neither entspricht keinem ae. Typus, es ist Analogiebildung nach either;

keie, mit e, als wenn es auf ein ae. fem. zurückginge (Ten Brink § 207), so dafs also hier das i aus ʒ zur folgenden Silbe gehören würde und wir nicht kei-e, sondern ke-ie zu sprechen hätten (Luick § 308): grei, clei, ne^{i}en;

wæ̂ʒ giebt me. wawe, entweder durch Einflufs des Verbs wafian oder durch Einflufs des Plurals waues (vgl. daues § 34).

Auch læ̂wed entwickelt einen Gleitvokal, ein u (§ 13): lewed, leud.

52. Im Frühneuenglischen zeigt sich nun bei den Wörtern mit geschlossenem ē (und den einsilbigen auf ę̄, von denen in § 66 die Rede sein wird) schon vor 1600 die Tendenz, den Vokal so zuzuspitzen, dafs er wie ī klang. Zunächst mag es nur ein sehr geschlossenes ē gewesen sein, aber allmählich rückte der Laut zum Vokalextrem i vor (Vietor S. 134; Sweet § 818 ff.).

Das offene ea behält zunächst noch den Laut ę̄, der jedoch mehr und mehr geschlossen wird, bis er nach 1600 die Lautstufe ę̄ erreicht (Luick § 279 ff.). Dann wird auch er von jener Tendenz ergriffen und beide Laute fallen nach manchem Schwanken zusammen.

53. So haben wir also im ne. mit ee (oder e oder ie[1]): eel, seed, deed, weed, greedy, needle, street, speech, leech (Blutegel), cheese; eve, evening, bier;

mit ea: sea, meal, heal, deal, clean, lean, mean, lead, mead (daneben méadow), heath, heathen, wreath, breathe, wheat, tease, least, teach, fear, rear.

54. Kürzung ist nicht nur zu finden in den Wörtern mit a: fat, bad, mad, adder (mit Wegfall des n), ladder, clad; ant, blast, last (mit späterer Dehnung zum alphabetischen a-Laut, wie in § 21), lady (mit ē^{i} auf gedehntem lauedi; Morsbach S. 45); any (wie many § 21; die Aussprache basiert auf eni, die Schrift auf ani);

oder in den Wörtern mit e: less, led, spread (part.), cleanse, cleanly, slept, flesh, emmet, ever, never, health, wrestle, errand (mit späterer Dehnung vor r),

sondern auch in Wörtern, die me. noch den langen e-Laut hatten, namentlich vor t, d (Römstedt S. 6/7): wet (doch s. § 48), breath, dread, thread, meadow, spread (inf.), weapon, dealt, sweat, lend (das d stammt wohl aus dem Präteritum), let (vielleicht wegen des späteren schwachen me. Präteritums lette), early (mit späterer Längung vor r).

---

[1]) ie ist nur eine graphische Variante von ee. Über das me. ie für e (fiet für fet) vgl. Morsbach S. 60.

Ein kurzer i-Laut findet sich in silly, riddles.

Der offene ę̄-Laut bleibt vor r in where, there, ere, hair, neuerdings gekürzt in were. Luick sagt § 333: „Es gab also im 16. und 17. Jahrh. eine Gruppe von Fällen, welche konstant ī hatten (sämtlich aus me. ę̄: steer, leer, deer, beer); eine zweite, in denen ī und ē wechselten (teils aus ę̄, teils aus ę̄; ę̄: hear, dear, dreary, weary, here, fere; ę̄: fear, year, bier; ear, sear, near, tear, smear, shear, spear, gear) und endlich eine dritte mit konstantem ē (aus me. ę̄): bear, wear, tear, swear, pear, ere, there, where, were). In der zweiten wird das Schwanken im Laufe des 17. Jahrh. zu gunsten des ī beseitigt, in der dritten rückt der Vokal zu Beginn des 18. Jahrh. nicht zu ī vor, sondern bleibt ē. Es erscheinen also nur jene ę̄ vor r im späteren Neuenglischen mit ī, welche schon im früheren zwischen ī und ē schwankten, während jene, welche kein solches Schwanken kannten, die Stufe ī nicht erreichten. Dieses Verhältnis weist deutlich darauf hin, dafs wir eine lautliche Wirkung des r vor uns haben. Es hindert den Übergang zu ī und bewahrt die Lautstufe ę̄, obwohl es schon bestehendes ī nicht zu beseitigen imstande ist“ (vgl. Kluge S. 880; Vietor S. 119). Sweet (§ 823) fügt hinzu, dafs die Schreibung ea vielfach beibehalten worden sei, „to distinguish such pairs as dear, deer (me. dēre, dēr), fear, fere (me. fēr, fēre), hear, here (me. hēre(n), hēr)“. 55.

Die Wörter most, clover, moan, loan, welche südwestlichen Dialekten entstammen (Luick § 440 ff.), entwickeln sich § 31 gemäfs zu ǭ^{u}; ta(u)hte wird zu taught (vgl. § 35). 56.

Die Wörter mit ai, ei monophthongieren sich zu ē^{i} (vgl. § 44): stair, grey (gray), clay, neigh. 57.

either wird gesprochen 1) ī- wegen me. ether (Luick § 338); 2) ai- schon im 16. Jahrh. aus nördlichen, besonders schottischen Dialekten, die me. ī für æȝ zeigen. Ey's Hypothese (Herrigs Archiv 69, 125), dafs ein Sprechfehler Georgs I diese Aussprache eingeführt habe, ist unhaltbar, da man schon lange vor Georg I so sprach (Luick § 342).

key lautet heute kī, während noch im 17. Jahrh. ē gesprochen wurde. Die moderne Aussprache ist dialektischer Einschub in die Schriftsprache. Die Dialekte zeigen vielfach Wiedergabe des me. ę̄, nicht ai (Luick § 226; Vietor S. 123, 134). — Vgl. § 51.

lewd (ausschweifend) ergiebt durch Übergang von eu in iu den heutigen Laut (s. êo).

KURZES e. 58.

ĕ steht oft dialektisch (namentlich im Kentischen) für æ, ea, ie.

1. Westsächs. ĕ ist der Umlaut eines urgrm. a (got. a, ahd. a, e).

ecȝ Schärfe;	eȝe Schrecken;	ele, in elles, sonst;
secȝan sagen;	lecȝan legen;	hete Hafs;
mete Speise;	bendan biegen;	sendan senden;
stede Stätte;	bedd Bett;	fen Sumpf;
þencan denken;	hlence Glied;	settan setzen;
tellan erzählen;	sellan geben;	swellan schwellen;
hell Hölle;	swerian schwören;	eȝlan schmerzen;
senȝan sengen;	enȝel Engel;	merran hindern;
mere Stute.		

2. ĕ = urgrm. ĕ.

weder Wetter; leder Leder; feter Fessel;
feđer Feder; hweđer weder; cweđan sprechen;
etan essen; brecan brechen; wrecan rächen;
sprecan sprechen; tredan treten; wezan bewegen, wägen;
wefan weben; beran tragen; teran zerreifsen;
helpan helfen; þrescan dreschen; plezian spielen (Sievers § 391 Anm. 1);
wez Weg; rezn Regen; onzezn entgegen;
snezl Schnecke; þezn Degen; lezen gelegen;
heht hiefs; fell Fell; hefiz schwer;
zebed Gebet; nest Nest; pere Birne;
melu Mehl;
sceld der Schild; feld Feld; mit früher Dehnung zu ē wegen ld (Ten Brink § 48, 6; Kluge S. 879).

59. **Dieses ĕ bleibt im me. in geschlossener Silbe** (Morsbach Gr. S. 139 ff.):

elles, edge; bed, fen, sende(n), bende(n), sette(n), telle(n), selle(n), swelle(n), fell, hell, thresche(n) (daneben thraschen auf ae. þræscan?); nest, helpe(n); engel (daneben angel durch Einflufs des Französischen); merren (daneben marren).

Auch weder, wether, fether, lether haben wohl ĕ wegen der Endung er (§ 1; Morsbach S. 31).

Dieses e mufs sehr geschlossen gewesen sein, da es sich in nördlichen Dialekten vor ng, nk leicht in i wandelt (Morsbach S. 32; Grm. S. 143):

neben lenke haben wir linke,
„ England „ „ Ingland,
„ senge(n) „ „ singe(n).

In thinke(n) zeigt sich Vermischung mit þyncan.

In heht, hiht entwickelt das palatate h einen i-Laut vor sich (§ 12).

60. **In offener Silbe und vor dehnenden Konsonantengruppen wird ae. ĕ im me. zu langem ē.** Dies ist geschlossen vor dehnenden Konsonanten, als wenn es ae. ê wäre: feeld, scheeld.

Es ist wahrscheinlich offen in offener Silbe wegen der alten Schreibung æten etc. (Kluge S. 878. Sweet § 650): stede, mete, hevi (oder ĕ? wie weder in § 59), bede (noch kurz bei Orrm, nachher ē wegen des Plurals zebedu); weve(n), ete(n), bere(n), tere(n), trede(n), wreke(n), bequethe(n), breke(n), speke(n) (schon spätwestsächsisch ohne r), swere(n), pere, mere.

61. **ez ist zu ei** (selten ai) **geworden**, wie æz, âz (vgl. § 12. Ten Brink § 40): eie (daneben aue, awe aus anrd. agi), leye(n), seye(n), eile(n) und aile(n), pleien, weie(n), wey und way, rein und rain, yleyen, agein (Morsbach S. 68),

hete ist durch hāte infolge des Einflusses des Verbs hatian ersetzt (§ 22. Zupitza, Lit.-Zeitung 1885 Nr. 17. Morsbach S. 184, 187. Goeders S. 23).

62. **Im ne. bleibt ĕ bezw. ĭ**: else, edge, send, bed, fen, set, tell, fell, hell, nest, help;

link, England, think, singe, vgl. pretty = ae. prættig (Vietor S. 120; nach König 1748 schwanken noch andere Wörter zwischen i und e); hiht (veraltet) ist durch Ausfall des h gedehnt zu hāit geworden (vgl. § 77).

ē wird zum ī-Laut (§ 52):

63. meat, eat, leads, meat, bequeath, weave, wreak, speak, shield, field, verkürzt sich aber in heavy, stead, tread, whether, weather, feather, leather, und bleibt vor r: bear, tear, swear, pear, aber mare, (vgl. § 55); ebenso in break. Dies wurde noch im 18. Jahrh. mit ī gesprochen (Luick § 323). Walker verwirft das ī als affektiert. (1791. S. 30, § 241).

In marren bildet sich im frühen ne. vor r ein a, mar (wie in § 72), wovon schon das me. Beispiele zeigt (Ten Brink § 48, V).

64. Die Wörter auf ei (ai) werden jetzt meist mit ai (ay) geschrieben, wie in § 44 gezeigt war, ay am Wortende. Der Laut monophthongiert sich zu ē^{i} :

way, say, lay, play; rain, lain, again, ail, snail, weigh.

LANGES ê.

65. 1. ê = germ. ê:

hêr hier; ʒesêne sichtbar; tên zehn;
-têne -zehn; mêd Lohn.

2. ê = ĕ am Schlufs einsilbiger Wörter:

mê mich; þê dich; wê wir;
ʒê ihr; hê er.

3. ê ist Umlaut eines ae. ô (grm. ô oder â vor Nasalen) (ahd. uo hat als Umlaut in mhd. üe, nhd. ü):

bêc Bücher (bôc); bêce Buche; dêman urteilen (dôm);
sêcan suchen (sôhte) fêt Füfse (fôt); brêc Hosen (brôc);
têþ Zähne (tôþ); ʒês Gänse (ʒôs); blêtsian segnen (blôtan opfern);
brêþer, Dativ von brôþor Bruder; swête süfs (Adverb swôte);
grêne grün; bên Bitte; cwên Königin;
blêdan bluten (blôd); blêdde blutete; brêdan brüten;
brêdde erzog; fêdan füttern; fêdde fütterte;
spêdan sputen; spêdde sputete; fêlan fühlen;
fêlte fühlte; cêpan kaufen; cêpte kaufte;
wêpan weinen; wêpte weinte; mêtan treffen;
mêtte traf; rêcan sich kümmern: schon ae. ersetzt durch reccan;
grêtan grüfsen; wrêʒan anklagen; brêmel Brombere, plur. brêmblas.

In Fremdwörtern:

crêda Glauben; brêre Dornbusch.

Über das im spätern ae. zu ê gedehnte ĕ vgl. § 58, Ende.

66. Im Mittelenglischen haben wir durchweg geschlossenes ē̩ als Entsprechung: here, ysene, -tene, me, the(e), we, ye, he; beeche, deme(n), seke(n), blede(n), brede(n), fede(n), spede(n); brech, fet, ges, teth, meete(n), grete(n), queen, swete, grene, fele(n), kepe(n), wepe(n), weri, crede, brere.

Kürzung zu ĕ tritt ein vor Doppelkonsonanz (Ten Brink § 50): blessen, bledde, bredde, fedde, spedde, mette, recken, kepte, wepte, ten, bremble, breþre(n) als Plural.

êʒ giebt, wie schon mehrfach erwähnt, ey: bewreyen.

68. Das ne. hat schon früh (seit 1500, vgl. § 52) den i-Laut für ē; ĕ bleibt: here (auch hiere (wohl norm. Schreibung wie piere für pere; Morsbach S. 47. Behrens S. 48); here, seen (das regelmäfsige ae. part. seȝen hätte me. yseyen, ne. *sain ergeben); me, thee, we, ye, he, -teen, bleed, breed, feed, speed, feet, geese, teeth, beech, breech, meet, greet, creed, deem, seek, queen, green, feel, weep, sweet. Weary zeigt im 16. Jahrh. Schwanken zwischen ē und ī, daher auch ea (§ 55).

ī kürzt sich erst neuerdings zu ĭ in breeches.

Me. ĕ: bless, bled, bred, fed, sped, met, reck, ten, brethren.

brambles erscheint heut mit a, auf ae. brǽmel zurückgehend; bewray mit ay.

Schwierigkeiten macht die Entwicklung von brere, das noch me. mit offnem ē wegen des r gesprochen wurde (Ten Brink Angl. I 534, 551), sich aber dann (parallel mit frere = friar) zu bryer (reimt mit crier), briar entwickelte.

69. KURZES ea.

Wir haben drei ea zu unterscheiden:

1. ea ist entstanden (meist nur im Westsächsischen) durch Brechung eines grm. a vor l, r, h + Kons. oder vor h am Ende; „das a zeigt nur das tiefe Timbre der folgenden Konsonanten an, welches nach hellem Vokal wie ein dunkler Nachhall ins Ohr dringt“ (Ten Brink, Z. f. d. A. 13, N. F. 7. 218).

healdan halten; eald alt; ealdorman Fürst; ceald kalt;
sealde verlieh; tealde erzählte; fealdian falten; wealdan walten;

in diesen Wörtern ist schon im ae. ea gedehnt vor ld (aufser in ealdorman § 3, 2);

cealf Kalb; healf halb; mealt Malz; sealt Salz;
wealwian wälzen; healm Halm; ȝealȝa Galgen; eall all;
heal(l) Halle; weall Mauer; feallan fallen; healtian hinken.
earm Arm; eart bist; wearm warm; earnian[1]) verdienen;
fearn[1]) Farn; beard[1]) Bart; ȝeard Hof; weard Wart (ohne Dehnung, wohl wegen des ȝ und w);

hearp Harf; dear(r) wage; spearre Sperling; nearw eng;
mearh Mark; mear(h) Rofs, weibl. mere Stute (§ 58); fearh Ferkel;
ear(h) Pfeil; eahta acht; hleahtor Gelächter; meaht Macht;
neaht Nacht (daneben umgelautet miht, niht); eax (x = hs) Axt;
weaxan wachsen (Sievers § 74 ff.).

70. 2. nach anlautendem palatalem ȝ, c, sc:

ȝeaf gab; ȝeat Thor (siehe ȝæt § 36); ȝeat erzeugte (von ȝietan);
beȝeat erlangte; ceaf Spreu; sceadu Schatten; sceaft Schaft;
sceacan (siehe scacan in § 15); scearp scharf; sleac (scleac) schlaff.

3. Durch Einflufs eines u in folgender Silbe (u-Umlaut, Sievers § 105):

ealu Bier (gen., dat. aloþ); c(e)aru Sorge; h(e)afuc Habicht.

71. Für die Weiterentwicklung ist (aufser bei den schon im ae. gedehnt vorkommenden

[1]) Schon in ae. gedehnt vor rn, rd (Kluge S. 866).

Wörtern und bei denen mit eah) das Entscheidende, dafs das me. die Diphthongierung bezw. westsächsische Brechung aufgiebt und dafs das anglische ă an die Stelle tritt:

alderman, walwe(n), galge, halm, calf, half, halte(n), malt, salt, hall, all, falle(n), wall, arm, art, warm, yard (vgl. § 72), ward, harp; sparwe, narwe, marwe, farwe, arwe, dar, yaf, (be)gat, chaf, shaft, sharp, slack, ax, waxe(n).

Das a längt sich im me. in offener Silbe: ale (wegen des gen.?), care, shade.

Für -eald- treten die altanglischen Formen mit gedehntem ā ein, so dafs wir wie in § 25 die Verdumpfung zu ǭ haben: old, cold, holde(n), folde(n), sold, told. 72.

Das schon ae. gedehnte ea vor rn, rd wird zu ę: fę̄rn, ę̄rnen, bę̄rd (Ten Brink § 48, VIII), auch wę̄lde(n) (Schröer, Engl. Stud. 14, 246).

Es findet sich auch yę̄rd (Ten Brink § 35 *η*), doch daneben haben wir yard (siehe § 71), und e kann nur in kurzen Silben zu a werden (Morsbach S. 50/51).

Neben maht, naht haben wir miht, niht; neben dem nördlichen a(u)hte das südliche e(i)hte, 73.
neben lahter auch laughter; neben dem südlichen seh, seih (Ten Brink § 41, II Anm.) finden wir sah und unter dem Einflufs des alten aufgegebenen Plurals sâwon: saw im Northumbrischen.

heafuc wird havuc und hauk (Kluge S. 872).

Im Neuenglischen gestaltet sich die Entwicklung nicht ganz so einfach, da die auf das 74.
kurze ă folgenden Konsonanten l und r seine Aussprache beeinflussen.

Wir haben regelrecht axe, wax, slack, gallows, narrow, sparrow, farrow, marrǫw, arrow, wie nach § 21; Verdumpfung zu ŏ in wallow nach w (§ 21, Ende).

Ein Auslauts-r verstummt und giebt a den langen alphabetischen a-Laut, der sich auch vor f zeigt: art, arm, harp, yard, sharp, chaff, shaft.

Verdumpfung zeigt sich wieder nach w (§ 21): ward, warm.

Wir haben im ne. dare statt dar, wegen des Einflusses andrer Formen des Verbs (Infinitiv, Plural, Konjunktiv), die a in offener Silbe mit Recht längen. — Über gave und got (o vom partic.) vgl. § 42.

Vor gedecktem l, namentlich Doppel-l, entwickelt sich im Frühneuenglischen meist ein 75.
u-Laut, der auch oft geschrieben wird (Sweet § 784; Vietor S. 102): der wa(u)ll, hall, all, fa(u)ll, ma(u)lt, salt, halt, alderman, oft auch ca(u)lf, ha(u)lf, ha(u)lm.

Dieser ursprüngliche Diphthong monophthongiert sich bald zu ǭ (å): wall, fall, all, hall, halm (mit stummem l), halt, alderman.

Neuerdings ist dies ǭ zu ŏ verkürzt worden in salt, malt. Walker und Webster kennen noch ǭ (Zupitza, Anz. f. d. A. 2, 10).

Vor f ist nach Verstummen des l der reine a-Laut wieder eingetreten: half, calf.

Die Entwicklung der andern me. Laute geht ihrem Lautwert entsprechend vor sich: beard, 76.
wield, ale, shade, care.

In fern, earn tritt im Frühneuenglischen wieder Kürzung ein, bis infolge der Auflösung des r in der letzten ne. Periode neugelängtes fəən, əən zu sprechen ist (Vietor S. 152).

Old, cold, hold, fold, told, sold erhalten den korrekten ō^{u}-Laut, wie in § 31.

Ebenso längen sich might, night, die 1568 noch (m)iiht (mit offenbar schon verstummendem h) 77.

und (m)eit gesprochen wurden (Sweet § 892, Kluge S. 873). Nach Ten Brink § 10 Anm. 3 ist möglicherweise schon im me. ī herrschend, sowie der Spirant verklungen war.

me. laughter gäbe regelrecht låter, das auch noch Jones (1701) spricht; daneben tritt schon früh die Vertauschung von f für gutturales h ein, so dafs heute laafter als Norm gilt (über a vor f vgl. § 74).

ne. eight entwickelt sich aus der südlichen Form e(i)hte (Luick § 225); über die Aussprache vgl. § 44.

78. **LANGES êa (eâ).**

1. **êa entspricht einem grm. au, got. au, ahd. ou, o, mhd. au, o.**

êac auch;	lêac Lauch;	(ʒarlêac Knoblauch);
hrêac Rauch;	bêacen Zeichen;	cêace Wange;
êaʒe Auge;	dêaʒan färben;	hêah hoch;
hêahþo Höhe;	þêah doch, obgleich;	lêaf Blatt;
hêafod Haupt;	dêaf taub;	rêafian berauben;
rêafod beraubt;	rêafere Räuber;	hêap Haufen;
stêap steil;	cêap Kauf;	cêapman Kaufmann;
hlêapan laufen;	brêad Brot;	lêad Blei, Lot;
rêad rot;	scrêadian schroten;	Eadmund;
Eadweard;	dêad tot;	dêaþ Tod;
ʒrêat grofs;	bêatan schlagen;	þrêatan drohen;
êast Osten;	lêas los;	lêas verlor;
cêas wählte;	frêas fror;	bêan Bohne;
bêam Baum;	strêam Strom;	drêam Traum;
êare Ohr;	pêa Pfau (§ 14);	flêa Floh.

Dazu kommt nêah nahe; nêahgebûr Nachbar für -ê-, vielleicht im Anschlufs an Formen wie nêar, in denen êa durch Kontraktion entstanden ist (§ 79. Sievers § 57 d).

79. 2. êa = grm. ă vor w:

hêawan hauen;	strêa(w) Stroh, gen. strêawes (Kluge S. 889);	
dêaw Tau;	fêawe wenige;	strêawian streuen;
scêawian schauen.		

3. êa entsteht durch Kontraktion:

slêan schlagen (= *slahon);		flêan fliehen;
têar (*tahur) Zähre;	êar (*ahur) Ähre;	nêar (*nahor) näher (Siev. Btr. 9, 261).

80. eâ steht nach palatalen g, sc (vgl. § 70; Sievers Beitr. 9, 204).

1. für urgrm. ê (ahd. â):

ʒeâfon gaben (wird aufgegeben);		sceâp Schaf;
ʒeâr Jahr;	ʒeâra (gen. plur.) vor Jahren, einst;	
sleâw langsam (= slâw).		

2. für urgrm. ai (ahd. ei):

sceân schien = scân (§ 24);

sceâdan scheiden (Zupitza, Z. f. d. A. 6, 10; Lit. Ztg. 1885, 17; Skeat Addenda).

3. grm. ă im Auslaut: ȝeâ ja.

Wieder giebt das me. die alte Brechung auf und monophthongiert zu offenem ę (wie 81.
das im me. gelängte ursprüngliche ĕ, § 60).

bekne, leef, heeved (kontrahiert heed), deef, bireeve(n); bireved (daneben schon kurz wegen mehrfacher Konsonanz; Chaucer reimt biraft : shaft); rever (daneben von reâvere: rover), heep, steep, chepe billig (vom Instrumental cêape), lepen, breed, leed, deed, deeth, reed (Morsbach S. 17), shrede(n), beeten, threeten, greet, eest, -lees los (neben -less), lees verlor, chees, frees (daneben chose, frose, mit ǭ von -eâs, oder durch Eindringen des o des Partizips, oder vom me. Prät. pl. chǫsen) nördl. Form chase (Ten Brink § 49; Zupitza, Anz. f. d. A. 2, 6); been, beem, streem, dreem, eare (Ohr), ere (Ähre), teere, neer (nere), slę̄e(n) schlagen, im Wortauslaut slę̄e (Ten Brink § 23, 8); die northumbrischen Formen sind slæ, sla (Morsbach S. 58).

Geschlossener ē-Laut steht am Ende der Wörter (§ 47, Bem.): flee, slee, pe(cock), sowie **82.**
vor k: leek (garleek), ek (Chaucer hat ę̄k und ę̄ke), cheke (Ten Brink § 24, Anm. 3).

Gekürzt ist das êa zu ĕ in zusammengesetzten Wörtern und vor mehrfacher Konsonanz **83.**
(§§ 7—10): Edward, Edmund (Ten Brink § 50), shred (wohl unter Einflufs des Präteritums) chepman und chapman (wohl auf ae. Kürzung c(e)ăpman beruhend: Ten Brink § 50), -less, als Endung neben -lees. — Über andere Kürzungen seit dem 15. Jahrh. vgl. Morsbach, Gr. S. 67.

Auch die Wörter mit eâ entwickeln monophthongische Formen, die infolge von Accent- **84.**
verschiebung auf der Basis ê beruhen.

yeer, yer, daneben allerdings von ȝeâra: yare, yore, was auf Vorherrschen des â hinweist (Zupitza, Anz. f. d. A. 2, 5),

shę̄ep, aber shepherd mit ĕ wegen der Zusammensetzung (Ten Brink § 50).

shed mit früher Kürzung; aus Anlehnung an ein schwaches Präteritum oder an die umgelauteten Formen der 2. und 3. pers. sg. präs. zu erklären: Brate, Beitr. 10, 22; Sievers § 371).
yea, aber shoon (§ 25), slow.

Die Lautgruppen -êaȝ und êah werden zu ę̄ȝ und ę̄h, und entwickeln vor dem h einen 85.
i-Gleitlaut, der sich allmählich zur mafsgebenden Komponente entwickelt und das e sich assimiliert. Doch stehen neben diesem ī noch Formen mit ei (Ten Brink, Z. f. d. A. 19, N. F. 7, 224; Morsbach S. 71; Luick § 166 ff.).

So haben wir schwankend: eȝe eie, aie (Urkunden, Morsbach S. 71) und ye (Chaucer), dyen (Ten Brink § 41, II Anm.); heih, hih; heihthe, hihte; nei(g)h, ni(g)h; neighebour.

theih, daneben þoh, þouh, wohl auf ein anord. Lehnwort zurückgehend (Brate, Beitr. 10, 60; Knigge S. 49; Ten Brink § 46; Morsbach S. 72). Zupitza (Anz. f. d. A. 2, 6) leitet es von þeâh ab.

êaw wird êw und entwickelt einen u-Gleitlaut vor dem w (§ 13). Dieses eu hat wohl **86.**
ein offenes ę; es reimt nur mit sich selbst (Kluge S. 887; Weymouth S. 104; Ellis S. 302; Sweet § 861). Nach Ten Brink § 43 ist es eins mit eu aus êow.

hewe(n), dew(den), few, strewen (-o- Ten Brink § 49), stre(u)w, stree, daneben gen. strawes (Kluge S. 889; Anglia Beibl. 4, 105). Nach Ten Brink § 50 beruht das a auf früher Kürzung des Vokals in str(e)aw.

schewe(n), daneben schaue(n), showe(n), von sceâwian (Zupitza, Anz. f. d. A. 2, 6).

87. Das me. ę̄ und ē̩ müssen ne. beide zu ī werden, wie § 52 gezeigt wurde.

Zuerst das geschlossene: flea, pea(cock), leek, reek, cheek, eke (davon nickname mit Verkürzung des ē zu ĭ wie in sick (s. êo) und mit falscher Abtrennung des Artikels vom Subst.; vgl. Zupitza, Anz. f. d. A. 2, 4); dann auch steep, sheep.

Dann das offene: beacon, East, bereave, leaf, heap, leap, beam, dream, stream, bean, ear (Ohr und Ähre), tear, near, year (vgl. § 55), beat, cheap.

Great wurde noch 1704 mit ī gesprochen (Luick § 323); daneben und heute allein mit ē^{i}; vgl. broad § 32, break § 63; ob wegen des r ist zweifelhaft. Wahrscheinlich ist es Einflufs südwestlicher Dialekte.

Auch yea (Luick § 323) und steak (anord. steik) behalten den me. Laut.

Die me. Kürzung bleibt natürlich in Edward, chapman, -less, bereft, shed, und ergreift noch in ne. Übergangszeit (in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., woneben freilich die alten Längen zunächst bestehen bleiben; Kluge S. 881) viele Wörter auf d: dead, lead, bread, head, shred, red; und auf t, th, f: threaten, death, deaf.

slay geht auf die nördliche me. Form sla zurück,

89. Die Wörter -eigh, -eih werden auf der Grundlage von ī weiter entwickelt zu nigh, high, dye; eye, height bewahren noch die alte Orthographie trotz des neuen Lautes; neighbour hat auch noch den alten Laut behalten.

90. Eu wird zu iu (vgl. êo). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. fällt ę̄u mit ę̄u zusammen (Kluge S. 887).

hew, dew, few; in strew spricht man nur ū wegen des r).

show geht auf die in § 86 genannten Nebenformen zurück; im 17. Jahrh. war die Aussprache shū neben shō, die Schreibung trotzdem shew.

Die ne. Formen straw, though, yore, rover, slow erklären sich durch das beim Mittelenglischen über sie Gesagte.

Druck von W. Pormetter in Berlin.